



Grümme, Bernhard/Lenhard, Hartmut/Pirner, Manfred L. (Hg.): *Religionsunterricht neu denken. Innovative Ansätze und Perspektiven der Religionsdidaktik (Religionspädagogik innovativ, Bd. 1)*, Stuttgart (Kohlhammer) 2012 [264 S., ISBN 978-3-17-021403-3]

Bereits der 2012 erschienene erste Titel der Buchreihe „Religionspädagogik innovativ“ verheißt geradezu einen Perspektivenwechsel mit Blick auf die praktische Relevanz aktueller religionsdidaktischer Ansätze. In der Tat gelingt es den Herausgebern, Perspektiven von Religionslehrerinnen und -lehrern aufzugreifen, denen bei „einem Deputat von mehr als 25 Wochenstunden [...] kaum Gelegenheit und Kraft [bleibt], sich mit theoretischen Überlegungen zum Religionsunterricht zu beschäftigen“ (9). Deshalb haben sich die Editoren vorgenommen, „die oftmals sehr umfangreichen, anspruchsvollen oder verstreuten Darstellungen diverser Ansätze in kompakter und gut lesbarer Form gesammelt verfügbar zu machen“ (12). In den Blick genommen sind dabei ganz besonders auch Lehramtsstudierende sowie Lehramtsanwärter/-innen in der zweiten Ausbildungsphase.

Vergleichbar und hinsichtlich ihrer Praxisrelevanz gewissermaßen überprüfbar werden die einzelnen Beiträge durch ihren einheitlichen dreigliedrigen Aufbau: In Form von z.T. durchnummerierten „Thesen“ skizzieren 25 renommierte Autorinnen und Autoren religionsdidaktische Ansätze und entfalten anschließend verschiedene „Perspektiven“. Den Abschluss bildet jeweils ein Ausblick in die „Praxis“. So prägnant die einzelnen 10- bis 15-seitigen Beiträge dadurch auch wirken – eine systematische Gliederung des gesamten Buches anstelle einer bloßen Aneinanderreihung von Ansätzen wäre durchaus konsequent und hilfreich gewesen.

In der Einleitung legen die Herausgeber ihr Theorie und Praxis verbindendes Buchkonzept dar und führen so leserorientiert in die Lektüre ein. Bemerkenswert ist im Anschluss daran der gelungene historische Abriss des Altmeisters Rainer Lachmann; hier werden wesentliche religionsdidaktische Konzeptionen und Entwicklungen des 20. Jahrhunderts (u.a. Korrelation, Elementarisierung, Symboldidaktik, Didaktik der Weltreligionen) pointiert beschrieben, wobei die Fokussierung auf evangelische Entwürfe und Autoren keine Engführung darstellt, sondern einfach authentisch ist. Für Studierende bietet dieser Beitrag eine wertvolle Orientierungshilfe bei der Ein- bzw. Zuordnung der anschließend präsentierten religionsdidaktischen Ansätze.

Vielfältig und höchst relevant ist die Auswahl der erörterten Konzeptionen und Entwürfe. Zur Sprache kommen beispielsweise die „Konstruktiv-kritische Religionsdidaktik“ (Godwin Lämmermann), die „Konstruktivistische Religionspädagogik“ (Hans Mendl), die „Alteritätstheoretische Religionsdidaktik“ (Bernhard Grümme) und die „Kompetenzorientierte Religionspädagogik“ (Gabriele Obst und Martin Rothgangel). Sämtliche Beiträge zeichnen sich durch ihre präzisen und dabei stets verständlichen Formulierungen aus. Inhaltlich werden die genannten Ansätze und weitere Entwürfe unter Berücksichtigung des aktuellen fachdidaktischen Diskurses kurz vorgestellt, kritisch erläutert und exemplarisch entfaltet. Überwiegend wird darauf geachtet, für Studierende Anknüpfungspunkte zu schaffen und Zusammenhänge zu erklären. So zeichnet etwa Stefan Heil in seinem Beitrag das Konzept der abduktiven Korrelation als „Weiterentwicklung der Korrelationsdidaktik“ (55) nach, indem er zunächst begriffsgeschichtlich auf die Grundlagen des Korrelationsaspekts im Bereich der Systematischen Theologie eingeht, dann den darauf aufbauenden neuen Ansatz vorstellt und diesen schließlich an nachvollziehbaren Beispielen in Form von auszugsweise wiedergegebenen Unterrichtsgesprächen konkretisiert. Leicht verständlich und absolut überzeugend charakterisiert Friedrich Schweitzer das Modell der Elementarisierung, das er ja selbst wesentlich mitgeprägt bzw. weiterentwickelt hat. Hierbei wird deutlich, wie sich das Elementarisierungsmodell mit der aktuellen Kompetenzorientierung verbinden lässt. Recht anschaulich stellen Annike Reiß und Petra Freudenberger-Lötz die Praxis des Theologisierens mit Kindern und

Jugendlichen vor, indem sie das kurze Exzerpt eines Unterrichtsgesprächs über den Propheten Jona in einer zweiten Grundschulklasse sowie den Brief einer Neuntklässlerin zum Thema Gottesvorstellungen aufgreifen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Ausführungen von Bernhard Dressler zur „Didaktik des Perspektivenwechsels“ (68) sowie die Anmerkungen zur Identifikation von Bernd Beuscher und Dietrich Zilleßen. Letztere gehen in ihrem Beitrag einer nach wie vor höchst brisanten Grundfrage nach: „Verwirklicht sich Glaube als Imitatio Christi?“ (83) Eine erhellende These dazu lautet: „Christliche Identifikation ist partizipatorisch im empathischen Sinn, sie vermittelt die Teilhabe an Christi Zweifel, Verzweiflung, Unglauben, Angst, Endlichkeit, Tod“ (83). An dieser Stelle scheint einmal mehr die fundamentale Bedeutung der Empathie innerhalb der Religionspädagogik auf. Religiöses Lernen ist ohne Teilhabe und Anteilnahme kaum möglich. Im Zuge einer verstärkt interdisziplinären Ausrichtung der aktuellen Religionspädagogik wären hier allerdings Hinweise in Richtung Neurowissenschaften (Mirror Neurons, Theory of Mind, Emotional Contagion etc.) aufschlussreich und relevant gewesen. Denn mit einer (bewährten?) Konzentration allein auf den Bereich der Geisteswissenschaften wird man der oben genannten Frage im Sinne einer innovativen Religionspädagogik nicht unbedingt gerecht, da Imitation gerade aus neurobiologischer Perspektive als unabdingbarer mehrdimensionaler Lernprozess besser verstehbar wird.

Um beim Stichwort innovativ zu bleiben: Einen Beitrag zur inklusiven Religionspädagogik bzw. -didaktik sucht man in diesem Buch vergeblich. Gerade für Lehramtsstudierende sowie für Lehramtsanwärter/-innen aber stellt die theologische Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion bzw. zunehmend auch die didaktische Umsetzung eines inklusiven Religionsunterrichts eine große Herausforderung dar. Insofern könnte die Absenz dieses wichtigen Themas – ungewollt – womöglich eine unangemessene Marginalisierung desselben signalisieren.

Den Religionsunterricht neu zu denken bedeutet für die Autorinnen und Autoren des Bandes jedoch nicht nur, aktuelle religionsdidaktische Themen zu behandeln, sondern auch streitbare Thesen, ungewohnte Perspektiven und alternative Argumentationslinien anzusprechen: So vermerkt z.B. Godwin Lämmermann: „Angesichts der Entwicklung Deutschlands zu einem multikulturellen

und damit multireligiösen Land stellt die konstruktiv-kritische Religionsdidaktik die Weichen für eine Überwindung des konfessionellen Religionsunterrichts“ (30). Auf die nicht selten unterschätzte Rolle von Medien für die religiöse Entwicklung macht Manfred L. Pirner aufmerksam, indem er darauf hinweist, dass sich heutzutage mehr denn je „Mediensozialisation“ und „religiöse Sozialisation“ überschneiden (vgl. 162). Bernhard Dressler zufolge gehört „Religion [...] nicht an die Schule, weil sie für etwas anderes gut ist – weder für die Vermittlung moralischer Werte noch für die soziale Integration“ (73).

Den nicht ganz einfachen, aber sehr gelungenen „Versuch einer Bilanz“ (247) unternimmt am Ende des Buches Rudolf Englert. In seinem abschließenden Resümee konstatiert er nicht zu Unrecht: „Das Bild ist bunt, denn es gibt für den heutigen Religionsunterricht keine unter allen Umständen beste Strategie“ (258). Alles in allem stellt der Band eine große Bereicherung dar. Zu hoffen bleibt, dass das eingangs formulierte (innovative) Anliegen der Herausgeber, ein gut lesbares und praxisrelevantes Buch zu publizieren, als Impuls – über den Band und die Reihe hinaus – aufgegriffen wird.

*Herbert Stettberger*